

Herausgeberin

Generalsekretariate EDK, SODK und GDK

Bern, 2019

Autorin

Anne Payot

Redaktion

GS SODK

Die in diesem Bericht wiedergegebenen Standpunkte sind Äusserungen von Fachleuten und nicht als Stellungnahme der Gremien von EDK, GDK oder SODK zu werten

Inhalt

1. Einführung	4
1.1 Susanne Hardmeier, Generalsekretärin der EDK.....	4
1.2 Michael Jordi, Generalsekretär der GDK	4
2. Welches sind die wichtigsten Aspekte der Frühen Förderung aus wissenschaftlicher Perspektive?	4
3. Kantonale Strategien und Koordination in der Frühen Förderung	7
3.1 Film «Frühe Förderung – gute Praxis im Kanton St. Gallen»	7
3.2 Fazit nach der Umsetzung des Konzepts «Frühe Förderung» im Kanton Thurgau (2015–2019) und Perspektiven	7
3.3 Auf dem Weg zu einer Strategie der Frühen Förderung im Kanton Tessin.....	7
3.4 Konzept Frühe Förderung des Kantons Basel-Landschaft.....	8
4. Welche Erwartungen haben die Kantone an die interkantonalen Konferenzen?	9
4.1 Einführung von Gaby Szöllösy, Generalsekretärin der SODK.....	9
4.2 Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen	9
5. Workshops zur Praxis der Kantone in verschiedenen Aspekten der Frühen Förderung.....	10
5.1. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden	10
5.2 Frühe Sprachbildung.....	11
5.3 Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit.....	11
5.4 Analyse von Lücken im Angebot zur Frühen Förderung	12
5.5 Übergänge.....	14
5.6 Leistungen in der Frühen Förderung	16
6. Eine Bilanz aus der Sicht von drei Teilnehmenden	17
7. Fazit und Ausblick, Gaby Szöllösy, Generalsekretärin SODK.....	18

1. Einführung

1.1 Susanne Hardmeier, Generalsekretärin der EDK

Susanne Hardmeier begrüsst die Anwesenden und dankt ihnen für ihr Engagement zugunsten der Frühen Förderung. Wenn auch noch einiges zu tun bleibe, lenkt sie den Blick auf die erreichten Fortschritte in diesem Bereich, insbesondere bei der Erhebung von Daten und der Erstellung von Statistiken, die wertvolle Informationsquellen sind. Das Bildungsmonitoring als gemeinsames Projekt von Bund und Kantonen trägt zu einer forschungs- und datengestützten Bildungspolitik bei. Es verbessert die Grundlagen für die Weiterentwicklung des schweizerischen Bildungssystems. Ein weiteres wichtiges Instrument ist der alle vier Jahre erscheinende Bildungsbericht. Er umfasst auch die Vorschulstufe, d. h. die Zeit vor dem Kindergarteneintritt.

Ziel dieser Tagung ist, den Austausch zwischen den verschiedenen von der Frühen Förderung betroffenen interkantonalen Konferenzen, namentlich EDK, GDK und SODK, zu fördern. Aktuelles Wissen zur Frühen Förderung soll unter den Kantonen bekanntgemacht werden, und diese sollen gleichzeitig die Gelegenheit erhalten, sich über ihre Erfahrungen in diesem Bereich auszutauschen.



1.2 Michael Jordi, Generalsekretär der GDK

Michael Jordi betont, wie wichtig für Kinder neben ihren Eltern weitere Bezugspersonen sind. Aber nicht nur die Kinder brauchen Unterstützung: Auch die Eltern müssen sich über Fragen zu ihren Kindern austauschen können, sei es mit Freunden, Nachbarn oder der Familie. Wenn Schwierigkeiten auftauchen, brauchen sie ausserdem den Austausch mit Expertinnen und Experten für Frühe Förderung, dazu gehören namentlich Kinderärztinnen/-ärzte und Kinderzieher/-innen.



«Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf», so lautet eine afrikanische Redewendung, welche die kollektive Dimension der Aufgabe sehr gut veranschaulicht. Sie widerspiegelt sich auch im Titel der heutigen Tagung: «Gemeinsam für die Frühe Förderung». Für eine wirksame Frühe Förderung in der Schweiz ist eine vielseitige Zusammenarbeit nötig, einerseits zwischen kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene, andererseits aber auch zwischen dem Sozial-, dem Gesundheits- und dem Bildungsbereich. Was brauchen wir, um eine effiziente Koordination auf die Beine zu stellen? Wer muss den Lead in der Frühen Förderung übernehmen – die Gesundheit, das Soziale oder die Bildung? Und was gehört eigentlich alles zur Frühen Förderung? Das heutige Programm zeigt eindrücklich, dass die Kantone über ganz unterschiedliche Modelle und strategische Grundlagen verfügen.

Im Gesundheitsbereich setzen mehr und mehr Kantone auf kantonale Aktionsprogramme (KAP), die sich an Kinder und Jugendliche richten. Zurzeit haben 21 Kantone ein KAP im Bereich Bewegung und Ernährung und 18 Kantone eines im Bereich der psychischen Gesundheit. Diese Programme berücksichtigen auch die ersten Lebensjahre.

2018 hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) einen Bericht zur «Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit» veröffentlicht. Dieser zeigt insbesondere, dass Kinder aus unterstützten Familien in der Schule bessere Resultate erzielen und bei besserer Gesundheit sind. Eine der grossen Herausforderungen besteht darin, Probleme frühzeitig zu erkennen und betroffene Familien zu erreichen. Deshalb muss die interprofessionelle Zusammenarbeit gestärkt werden – zwischen Ärzten, Hebammen und weiteren Spezialistinnen und Spezialisten, die in direktem Kontakt mit den Familien stehen.

Michael Jordi dankt der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) für die Organisation der Tagung und der EDK sowie der KdK für ihre Bereitschaft, sich für die Frühe Förderung einzusetzen.

2. Welches sind die wichtigsten Aspekte der Frühen Förderung aus wissenschaftlicher Perspektive?

Bettina Grubenmann, Gründungsmitglied der Swiss Society of Childhood Research und Professorin an der FHS St. Gallen, präsentiert die Perspektive der Forschung auf das Thema.

Frühe Förderung kann als 'Klammerbegriff' (SODK 2017) bezeichnet werden, der alle Aktivitäten im Bereich Früher Kindheit umfasst. Damit werden sowohl kantonale Massnahmen zur Steuerung und Organisationen, wie auch konkrete Angebote für kleine Kinder und deren Familien bezeichnet. Um den 'Klammerbegriff' nicht zu verwässern, lohnt es sich, die jeweiligen Zielsetzungen der Steuerungsmassnahmen und der konkreten Angebote zu differenzieren. Hier wird grundsätzlich zwischen universeller Prävention und gezielter Intervention unterschieden. Die universelle Prävention soll gute Lebens- und Bildungsbedingungen für alle Kinder garantieren, gezielte Prävention richtet sich an bestimmte Gruppen von Familien und Kinder, indizierte Prävention und Intervention umfasst den Bereich des Kindesschutzes. Es gibt zwei Nuancen: Entweder werden Chancengerechtigkeit und eine entsprechende Bildungsrendite oder Wohlergehen und niedrige Gesundheitskosten angestrebt. Damit die Stossrichtung keine rein politische Entscheidung bleibt, sollen aktuelle Forschungsergebnisse berücksichtigt werden. Die anwendungsorientierten Evaluations- bzw. Interventionsforschungen fragen, was bei den Kindern unter welchen Bedingungen wie ihre Wirkung zeigt. Hier sind die Aspekte Dauer, Koordination, spezifischer Zuschnitt und Qualität die zentralen Indikatoren.

Internationale Entwicklungen verweisen darauf, dass es überall einen wachsenden Bedarf Früher Förderung gibt und die gemeinsame, gesellschaftliche Verantwortung erkannt wird (OECD 2017). Die Organisation liegt aber in unterschiedlichen Händen. Bei zentraler Steuerung bieten Koordination und Evaluation eine fundierte Standardisierung. Bei dezentraler Steuerung können aktuelle Themen und Problematiken besser erkannt werden (OECD 2015). Der Schweiz fehlen vereinheitlichte Parameter für ein grundsätzliches Verständnis früher Förderung. Konkret zeigen sich mit Bezug zu den Entwicklungen in den Kantonen zwei Trends (Stern et al. 2016/ Ergänzungen 2019). Die meisten Kantone tendieren zu einer spezifischen Strategie 'Frühe Förderung'. Bei einer spezifischen Strategie zur Frühen Förderung sind die Bereiche Gesundheit, Bildung und Soziales involviert, was grosse Herausforderungen bezüglich Koordination mit sich bringt. Um eine nachhaltige, evidenzbasierte Entwicklung im Bereich Früher Kindheit zu ermöglichen, wird es früher oder später eine Standardisierung brauchen. Dazu sollte aber nicht ausschliesslich auf politische Prozesse und fachliche Trends Bezug genommen werden, sondern es braucht dringend evidenzbasierte und interdisziplinär angelegte Forschung zum Bereich früher Kindheit in der Schweiz (Burger et al. 2017).

Es gibt zwei Argumentationsfiguren, die politisch und fachlich immer wiederholt werden. Frühe Förderung ist nicht zu verwechseln mit Frühverschulung (SODK 2017) und jeder investierte Franken spart Folgekosten. Beide Figuren lassen sich einer Legitimationsphase im Agendasetting zuweisen.

Die Zeit der politischen Legitimation ist vorbei. Nun soll künftig betrachtet werden, was unter welchen Bedingungen wie wirksam ist. Dazu braucht es *Zeit, Ressourcen, Koordination* und ein hartnäckiges Ringen um realisierbare Zielsetzungen und qualitativ hochwertige Umsetzungspraktiken (UNESCO 2019)

Fragen aus dem Publikum – Antworten von Bettina Grubenmann

- *Wie kann Ihre Forschungsgesellschaft zur frühen Kindheit (Swiss Society of Childhood Research) den kantonalen Verantwortlichen für die Frühe Förderung von Nutzen sein?*

Wir forschen seit 20 Jahren zur Frühen Förderung. Dabei haben wir insbesondere herausgefunden, dass diese eine wichtige Rolle bei der Vermeidung von neuronalen Entwicklungsstörungen spielt und ihr auf gesellschaftlicher Ebene eine Schlüsselrolle in der Prävention zukommt.

- *Warum setzt sich die Politik nicht stärker dafür ein, dass wir in der Schweiz über nützliche Statistiken zur Frühen Förderung verfügen?*

Die Schweiz bringt zwar zahlreiche Studien zur Frühen Förderung hervor, doch hat sie kein nationales Institut, das diesem Thema, oder auch der frühen Kindheit, gewidmet wäre. Es mangelt also an Kontinuität, und genau das war der Auslöser für die Gründung unserer Forschungsgesellschaft. Auch der Föderalismus ist ein Hindernis für die Frühe Förderung. Die verschiedenen politischen Ebenen machen die Koordination unerlässlich. Und es darf auch nicht vergessen werden, dass die Frühe Förderung zahlreiche Politikbereiche tangiert, wie die verschiedenen in diesem Saal vertretenen Konferenzen zeigen.



- *Sie finden es gemäss eigener Aussage skandalös, dass man in der Schweiz nicht weiss, wie die Kinder aufwachsen. Können Sie die Frage, welches Kind wo aufwächst, noch etwas ausführen?*

Grossbritannien beispielsweise hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine grosse Volkszählung durchgeführt, dank der Wirkungszusammenhänge ermittelt werden konnten. Für die Forschung ist es grossartig, über Daten für das ganze Land zu verfügen, weil daraus wertvolle Erkenntnisse für die Frühe Förderung gewonnen werden können. So weiss man zum Beispiel mittlerweile, dass frühes Zubettgehen oder Lautlesen gute schulische Resultate fördern. In der Schweiz ist nicht bekannt, welche Kinder welche Art von Betreuungsstrukturen (Krippe, Hort usw.) besuchen. Das ist sehr schade, weil man doch wenigstens wissen sollte, wo das Angebot adäquat ist und wo es funktioniert.

- *Ist es eine gute Sache, dass die Pädagogischen Hochschulen nun der Frühen Förderung gewidmete Departemente eröffnen?*

Ja, denn unsere heutige Gesellschaft ist interdisziplinär, und das ist ein Segen. Die Vernetzung, die Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis ist sehr sinnvoll.

3. Kantonale Strategien und Koordination in der Frühen Förderung

3.1 Film «Frühe Förderung – gute Praxis im Kanton St. Gallen»

Vorführung eines Auszugs aus dem 30-minütigen Film, der vor vier Jahren im Rahmen der Strategie zur Frühen Förderung im Kanton St. Gallen realisiert wurde¹. Der Film zeigt die Bedeutung des Netzwerks von Personen, die das Kind in seinen ersten Lebensjahren begleiten. Er bestätigt, dass sich Frühe Förderung lohnt: Jeder investierte Franken spart zwischen 2 und 17 Franken, wenn das unterstützte Kind das Erwachsenenalter erreicht.



3.2 Fazit nach der Umsetzung des Konzepts «Frühe Förderung» im Kanton Thurgau (2015–2019) und Perspektiven

Jasmin Gonzenbach-Katz, Departement für Erziehung und Kultur, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen, stellt das Konzept «Frühe Förderung» des Kantons Thurgau vor.

Die breite Abstützung in der Projektorganisation zur Erstellung des Konzepts hat sich sehr bewährt. Durch den partizipativen Prozess fand bereits eine wichtige Sensibilisierung statt. Die nun im Konzept aufgeführten Grundlagen und Handlungsfelder bilden bestehende Massnahmen ressortübergreifend ab und legitimieren die Umsetzung neuer Massnahmen durch die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF). Die ressortübergreifende Zusammenarbeit erfolgt in verschiedenen Gremien, der Kantonalen Fachgruppe Frühe Förderung sowie bilateral. Auf Gemeindeebene dient das Konzept zur Orientierung, z.B. über die Zuständigkeit der Schulgemeinden bei der Massnahme bzgl. Sensibilisierung für vorschulischen Spracherwerb. Diese Orientierung an den einzelnen Akteuren soll im neuen Konzept verstärkt dargestellt werden. Die grösste Herausforderung für die Überführung der Projekte in den Regelbetrieb besteht im Spannungsfeld von Finanzen, Politik und Fachwissen. Deshalb wäre eine nationale Positionierung sehr unterstützend. Fachlich fundierte Programme und ganzheitliche Betrachtungsweisen des Kindes sind für die Weiterentwicklung der Angebote in der frühen Kindheit gefragt:

Departement für Erziehung und Kultur
Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen

Thurgau



Es geht um neugierige Kinder, welche über einen natürlichen Entwicklungsdrang verfügen, und Eltern, welche das Beste für ihre Kinder wollen. Hierfür braucht es geeignete Rahmenbedingungen und wo nötig Unterstützung: Auch kleine Kinder haben Rechte.

Fragen aus dem Publikum

- *St. Gallen ist die einzige Pädagogische Hochschule mit einem Master im Bereich Kindheit. Wie profitieren Sie davon?*

Um St. Gallen ist ein Netzwerk entstanden, das den Austausch zwischen Fachleuten begünstigt, namentlich mit den Hochschulen Zürich und Konstanz in Deutschland, die den Studiengang gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Thurgau anbietet.

- *Welche Massnahmen der Frühen Förderung gelingen in Ihrem Kanton am besten?*

Um nur eine zu nennen: die Sensibilisierung für den vorschulischen Spracherwerb.

¹ <https://www.fruehekindheit-sg.ch/index.php/film-gute-praxis-im-kanton-stgallen.html>

3.3 Auf dem Weg zu einer Strategie der Frühen Förderung im Kanton Tessin

Marco Galli, Leiter des kantonalen Amtes für Unterstützung von Institutionen und Aktivitäten für Familien und Jugendliche, stellt die Politikbereiche vor, die im Kanton Tessin Familien, Kinder und Jugendliche unterstützen². Dabei legt er den Schwerpunkt auf die Initiativen in den Bereichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Familienzulagen, Sozialisierung, Elternbildung und -beratung, Kinderschutz sowie Kinder- und Jugendförderung. Die politischen Massnahmen der Frühen Förderung sind in einem Konzept zusammengefasst, das verschiedene Dimensionen umfasst: Betreuungseinrichtungen und frühkindliche Bildung, Elternbildung und -beratung, Familien- und Kindertreffs, Projekte zum Einbezug ausländischer Familien und Kinder, Projekte und Programme zur erzieherischen Begleitung, frühkindliche Betreuung und Erziehung, Information von Eltern, Fachleuten und Unternehmen sowie Aus- und Weiterbildung von Fachleuten.



Die grössten Herausforderungen bestehen in den Bereichen Förderung des frühkindlichen Sektors (Schulung, Qualitätsentwicklung, Ausbildung der Mitarbeitenden, Zugänglichkeit des Angebots), Elternbildung (perinatale und frühzeitige Beratung, Schulung zu Hause zur Stärkung der Elternkompetenz, Schaffung und Koordination einer Branchenplattform), Elterntreffs (Bekanntmachung des Angebots, Information an die Gemeinden), Einbezug ausländischer Familien, Projekte zur erzieherischen Begleitung (frühzeitige und intensive Begleitung), frühkindliche Betreuung und Erziehung (Pflegefamilien, aber auch Schaffung eines Erziehungszentrums und eines Notfallinterventionsdienstes), Elterninformation (Schaffung eines Onlineschalters für Eltern auf der Website www.ticinoperbambini.ch) sowie Aus- und Weiterbildung von Fachleuten.

Eine Politik der Frühen Förderung muss demnach auf grundlegende Elemente abgestützt sein, wie die folgenden:

- Ausrichtung auf das Kindeswohl und die Mitwirkung der Familie
- Verknüpfung von Betreuung, Erziehung, Schutz, Prävention, Bildung, Information
- Gegenstand einer politischen Strategie
- Zugänglichkeit (Angebot, Preis, frühzeitig)
- Feinverteilung der Informationen an die Eltern
- Angebote von hoher Qualität
- kantonale Koordination und Partnerschaft mit Vereinen, Gemeinden und Unternehmen
- angemessenes Budget

Die Familienpolitik des Kantons Tessin ist weitgehend auf die Frühe Förderung ausgerichtet. In der nächsten Legislatur (2019–2023) soll dieser Ansatz mit einer Strategie weiterentwickelt werden.

3.4 Konzept Frühe Förderung des Kantons Basel-Landschaft

Franziska Gengenbach-Jungck, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion, Amt für Kind, Jugend und Behindertenangebote, gibt einen Überblick über die Entwicklung des Themas Frühe Förderung im Kanton Basel-Landschaft.

Welche Aufgabe soll das Gemeinwesen im Bereich Frühe Förderung einnehmen? Diese Frage lag vielen Diskussionen zu Grunde. Seit Kurzem liegt nun das Konzept Frühe Förderung des Kantons mit dem Titel «Bessere Startchancen für alle Kinder» mit 21 neuen Massnahmen in fünf Handlungsfeldern vor.³

Die Basis des aktuellen Erfolgs im Kanton Basel-Landschaft war eine umfassende Projektanlage und der Einbezug aller relevanten Stellen. Konkret wurden vier der fünf Direktionen der kantonalen Verwal-

² <https://www4.ti.ch/dss/dasf/ufag/ufficio/>

³ <https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/bildungs-kultur-und-sportdirektion/soziales/kind-und-jugend/fruehe-foerderung>

tung mit den Fachbereichen Kinder- und Jugendhilfe, familienergänzende Kinderbetreuung, heilpädagogische Früherziehung, Elternbildung, Gesundheitsförderung, Familien und Integration sowie dem Sozialamt eingebunden.

Wichtig war der Einbezug der Gemeinden, der fachlichen Praxis sowie einer Expertin von Primokiz. Eine unbürokratische und transparente Kommunikation und eine klare Rollenverteilung in der Projektorganisation trugen zum Gelingen bei.

Die Rollen wurden nicht nach formalen Zuständigkeiten oder den zeitlichen Ressourcen der Fachbereiche festgelegt, ausschlaggebend war die Zugkraft der Projektleiterin und des Kernteams. Sie brachten visionäres Denken, den Glauben an den Erfolg und die Freude an der Aufgabe mit sowie Kompetenz im Projektmanagement und Fachkenntnisse in der Frühen Förderung.

Als Basis des Konzeptes für den Kanton Basel-Landschaft wurde jenes aus dem Kanton Thurgau gewählt. Bei der Bestimmung der Massnahmen für Basel-Landschaft wurden einerseits fachliche Kriterien angewandt: Erreicht die Massnahme Kinder im Alter von 0-4 Jahren, insbesondere diejenigen mit besonderem Unterstützungsbedarf wie Kinder aus sozial benachteiligten Familien? Andererseits wurde realistisch geprüft: Was ist machbar - also: Was ist finanzierbar und politisch mehrheitsfähig? Und es wurde die Frage beantwortet: Wer macht es? Die Umsetzung der Massnahmen wurde zugeteilt und vom jeweiligen Fachbereich konkret geplant. Damit ist eine Basis gelegt für weitere Schritte auf dem Weg der Frühen Förderung im Kanton Basel-Landschaft.



Vision vs. politische Realität



4. Welche Erwartungen haben die Kantone an die interkantonalen Konferenzen?

4.1 Einführung von Gaby Szöllösy, Generalsekretärin der SODK

Gaby Szöllösy erinnert einleitend daran, dass die Plenarversammlung der SODK 2017 ermöglichte, Eckwerte zur Frühen Förderung zu verabschieden.⁴ Die SODK lud daraufhin GDK und EDK ein, das Thema während zwei Jahren gemeinsam zu bearbeiten. Diese nahmen die Einladung an, und ein äusserst positives Resultat dieser Zusammenarbeit ist namentlich die gemeinsame Organisation der heutigen Tagung. Da die zwei Jahre demnächst vorbei sein werden, stellt sich die Frage, ob es sinnvoll wäre, wenn GDK, EDK und SODK ihre Zusammenarbeit fortführen würden. In erster Linie sind es die kantonalen Fachverantwortlichen, die diese Frage beantworten können. Deshalb ist es wichtig, an der Tagung eine Diskussion zur Frage zu führen: Bestehen aufseiten der Kantone zusätzliche Bedürfnisse oder Wünsche in Bezug auf die Frühe Förderung?

4.2 Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Gruppendiskussionen

Die kantonalen Fachverantwortlichen äusserten an der Tagung insbesondere folgende Erwartungen und Wünsche an die interkantonale Ebene:

- Gemeinsame politische Positionierung der Konferenzen zum Thema Frühe Förderung (z.B. in Form einer Erklärung, Empfehlung oder einer Strategie) basierend auf den SODK Eckwerten
- Weiterführung der IKA Frühe Förderung
- Gründung einer institutionalisierten Fachkonferenz der kantonalen Fachverantwortlichen
- Durchführung weiterer thematischer Tagungen
- Erarbeiten von Berichten oder Übersichten über die Situation in allen Kantonen



Themen, welche aus Sicht der Teilnehmenden auf interkantonomer Ebene noch vertieft behandelt werden könnten sind:

- Terminologie / Definitionen (v.a. auf Französisch)
- Zugang – Chancengerechtigkeit
- Qualität der Angebote
- Finanzierung
- Rollen und Koordination Bund – Kantone – Gemeinden
- Situation und Rahmenbedingungen einzelner Angebote (Kitas, Elternberatung, Spielgruppen)
- Sprachförderung
- Inklusion
- Transitionen

⁴ <https://sodk.ch/de/themes/kinder-und-jugend/fruehe-foerderung/>

5. Workshops zur Praxis der Kantone in verschiedenen Aspekten der Frühen Förderung

5.1. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden

5.1.1 Saskia Misteli, Departement Gesundheit und Soziales, Kanton Aargau



Gemeinden sind im Kanton Aargau für die Umsetzung der Familienpolitik zuständig. Sie spielen daher in der Frühen Förderung eine zentrale Rolle. Eine durchgeführte Bestandsaufnahme zum Frühbereich in Aargauer Gemeinden Ende 2017 hat aufgezeigt, dass sich zwar ein vielgestaltiges Bild mit grossen Unterschieden zwischen einzelnen Gemeinden ergibt, aber insgesamt die Aargauer Gemeinden im Bereich der Frühen Förderung noch Entwicklungspotenzial aufweisen.

Im Jahr 2017 wurde im Kanton Aargau eine fachbereichsübergreifende Koordination im Bereich der Frühen Förderung in der kantonalen Verwaltung eingerichtet. Diese Koordinationsstelle wird von einer Koordinationsgruppe aus Fachmitarbeitenden von drei Departementen sowie einer Begleitgruppe aus Fachpersonen im Frühbereich unterstützt. Über die Webseite www.ag.ch/fruehefoerderung stellt die Koordinationsstelle interessierten Gemeinden Praxisbeispiele, Instrumente und Informationen zu Anlaufstellen und Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung. Sie organisiert auch Veranstaltungen zu Schwerpunktthemen.

tionsgruppe aus Fachmitarbeitenden von drei Departementen sowie einer Begleitgruppe aus Fachpersonen im Frühbereich unterstützt. Über die Webseite www.ag.ch/fruehefoerderung stellt die Koordinationsstelle interessierten Gemeinden Praxisbeispiele, Instrumente und Informationen zu Anlaufstellen und Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung. Sie organisiert auch Veranstaltungen zu Schwerpunktthemen.

5.1.2 Claudia Hametner, stellvertretende Direktorin des Schweizerischen Gemeindeverbands

Orientierungshilfen für kleinere und mittlere Gemeinden zur Frühen Förderung. Gemeinden und Städte übernehmen in der Schweiz eine zentrale Rolle in der Bereitstellung von Angeboten für Kinder im Vorschulbereich. Sie sind wichtige Anlaufstellen für Familien. In den letzten Jahren hat sich in den Gemeinden viel getan, zahlreiche Projekte wurden lanciert, Strukturen und Angebote ausgebaut. Immer mehr Gemeinden setzen das Thema auf die politische Agenda. Sie haben erkannt, dass sie mit bedarfsge rechten, guten Familien ergänzenden Angeboten positiv zur sprachlichen, sozialen und gesundheitlichen Entwicklung von Kindern und Elternunterstützung beitragen können. Dadurch gewinnen sie für Familien an Attraktivität und positionieren sich als kinderfreundliche Gemeinde. Allerdings sind die Massnahmen erst in einem kleinen Teil der Gemeinden in eine langfristige Strategie der Frühen Förderung eingebettet.

Vor diesem Hintergrund haben der Schweizerische Gemeindeverband und das Bundesamt für Sozialversicherungen 2017/2018 gemeinsam das Projekt «Die Gemeinden als strategische Plattform und Netzwerker der Frühen Förderung» umgesetzt.⁵ Ziel war es, die Gemeinden für die Potenziale und Chancen der Frühen Förderung zu sensibilisieren, diesbezügliche Erfahrungen und Erkenntnisse insbesondere der kleineren und mittleren Gemeinden abzuholen und sie mit praktischen Arbeitsinstrumenten und guten Argumenten bei der Entwicklung und Umsetzung von kommunalen Strategien und Konzepten der Frühen Förderung zu unterstützen. Was sind erfolgversprechende Lösungsansätze, um die Thematik der Frühen Förderung auf politischer Ebene zu verankern? Die Teilnehmenden lernen die wichtigsten Ergebnisse der Gemeindeerhebung (Ist-Analyse und Empfehlungen) sowie die Orientierungshilfe für kleinere und mittlere Gemeinden zur Frühen Förderung kennen und diskutieren Herausforderungen, Chancen und Erfahrungen einer erfolgreichen Vernetzung und Koordination in der Frühen Förderung



Orientierungshilfe

1. Frühe Förderung – Begriffsklärung
2. Argumente für frühe Förderung
3. Zentrale Akteure & Bereiche (Gesundheit, Betreuung / Förderung, Wohnumfeld, Erreichbarkeit)
4. Hinweise zur Erarbeitung einer kommunalen Strategie
5. Rolle der Kantone
6. Infoplus / kantonale und kommunale Beispiele

⁵ <https://www.chgemeinden.ch/de/kampagnen-projekte/fruehe-foerderung/index.php>

5.1.3 Zusammenfassung der beiden Referate und Fragen aus dem Publikum

Die Kernbotschaften der zwei Referentinnen waren:

- Grundlagenpapiere des Kantons (Strategie, Rahmenkonzept) sind wichtig, weil sie den Gemeinden als Grundlage und Orientierungshilfe für die eigene Strategie- und Konzeptarbeit dienen. Auf diesem Weg kann der Kanton indirekt Qualitätsstandards setzen;
- Zudem soll der Kanton interessierten Gemeinden eine Zusammenstellung guter Praxisbeispiele (Projektdokumentation) zur Verfügung stellen;
- Vor allem kleine Gemeinden sollen sich vernetzen. Eingeschränkte Ressourcen können so kompensiert werden und es kann eine gemeinsame Innovationskraft entstehen.

Fragen aus dem Publikum

- *Wie können die Gemeinden für die Frühe Förderung gewonnen werden?*

Es ist wahr, dass sich das Interesse der Gemeinden in Grenzen hält. Es braucht einen langen Atem, um Überzeugungsarbeit zu leisten. Es ist auch wichtig, Zeit in persönliche Kontakte zu investieren.

- *Welche Themen interessieren die Gemeinden?*

Vor allem die frühe Sprachbildung. Sie wollen aber auch die anderen Angebote kennen.

5.2 Frühe Sprachbildung

5.2.1 Matthias Huber, Leiter Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe, Kanton Zürich

Der Workshop gab Einblick in die „Werkstatt“ der frühen Sprachbildung im Kanton Zürich⁶. Dabei wurden die Beiträge der Bildung, der Integrationsförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsförderung in ihrem Zusammenspiel präsentiert.

Leitend ist der Blick auf die neu lancierten Kurzfilme zur frühen Sprachbildung. Sowohl die attraktiven Kurzfilme selber, wie auch ihre nachhaltige Verankerung in den verschiedenen Arbeitsfeldern werden vorgestellt. In einem Ausblick wird sodann die Einbettung der „frühen Sprachbildung“ in den Kontext der frühen Förderung oder einer eigentlichen „Politik der frühen Kindheit“ diskutiert.



Das Konzept und die vorgestellten Instrumente haben unter den Teilnehmenden grosses Interesse hervorgerufen; einige erkundigten sich gar, ob sie diese in ihrem Kanton verwenden könnten. Der Kanton Zürich kann sein Fachkonzept (Papierpublikation) und die verschiedenen zugehörigen Instrumente anderen Kantonen zur Verfügung stellen.

5.2.2 Zusammenfassung der Diskussion

Das Konzept und die vorgestellten Instrumente haben unter den Teilnehmenden grosses Interesse hervorgerufen; einige erkundigten sich gar, ob sie diese in ihrem Kanton verwenden könnten. Der Kanton Zürich kann sein Fachkonzept (Papierpublikation) und die verschiedenen zugehörigen Instrumente anderen Kantonen zur Verfügung stellen.

Der Frage des Übertritts der Kinder in die obligatorische Schule kommt im Rahmen dieses Projekts besondere Aufmerksamkeit zu. Die Entwicklung der Sprachkompetenzen vor der Einschulung wird als fundamental für den Schulerfolg betrachtet. Die Frühe Förderung in der Schulsprache bzw. der lokalen Sprache ist zu unterstützen, insbesondere um die Chancengerechtigkeit zu verbessern.

Das angebotene Material wird vor allem in der Ausbildung von Fachpersonen eingesetzt. Die Teilnehmenden stellen fest, wie schwierig es ist, die Eltern von Kindern, die vom Projekt am meisten profitieren würden, einzubinden. Mit der Übersetzung in verschiedene Sprachen wird versucht, diese Hürde zu überwinden. Im Kanton Zürich ist dies sehr verbreitet. Übersetzungen in mehrere Sprachen sind bereits vorhanden, weitere sind vorgesehen.

⁶ https://ajb.zh.ch/internet/bildungsdirektion/ajb/de/leistungen-fuer-fachpersonen-institutionen-behoerden/gemeinwesenarbeit/fruehe_sprachbildung.html

Aufgrund der Diglossiesituation Standarddeutsch/Schweizerdeutsch in den deutschsprachigen Kantonen richtet sich das Projekt auch an Familien, deren Hauptsprache die lokale Sprache ist. Es richtet sich aber natürlich ebenfalls an Familien, deren Hauptsprache weder Standard- noch Schweizerdeutsch ist.

Konzepte für die Frühe Förderung in der Schulsprache bzw. lokalen Sprache sind auch in anderen Kantonen in Erarbeitung.

5.3 Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit

5.3.1 Lysiane Mariani, Beauftragte für Gesundheitsförderung, Kanton Neuenburg



Ziel der Präsentation war es, am Beispiel Neuenburg zu zeigen, welche Stellung die frühe Kindheit in einer kantonalen Politik der Gesundheitsförderung⁷ einnehmen kann, und die Stärken und Schwächen dieses Modells zu diskutieren.

Einleitend erläuterte die Referentin deshalb kurz die Stellung der Gesundheitsförderung in der kantonalen Gesundheitspolitik, wo sie eine von sechs Säulen ist.

Die anschließende Diskussion beleuchtete den Inhalt der kantonalen Gesundheitsförderungsstrategie 2016–2026 und die zugehörigen spezifischen Aktionspläne. Erläutert und diskutiert wurde namentlich auch die Tatsache, dass im Kan-

ton Neuenburg kein eigener Aktionsplan zur Gesundheitsförderung für die frühe Kindheit besteht, sondern dass diese Zielgruppe eine Querschnittspriorität mehrerer anderer Sachpläne ist (Ernährung und Sport sowie psychische Gesundheit). Verschiedene Beispiele von konkreten Massnahmen wurden vorgestellt, darunter etwa die Geburtsvorbereitungskurse, das Programm «Tina und Toni plus» sowie die Broschüre zur Gesundheitsförderung von klein auf.

Die Frage der Vernetzung und Koordination mit anderen staatlichen Massnahmen in Zusammenhang mit der Kindheit (Frühe Förderung, Elternunterstützung, frühkindliche Betreuung) wurde im Workshop ebenfalls diskutiert.

5.4 Analyse der Lücken im Angebot zur Frühen Förderung

5.4.1 Dominique Puenzieux, Koordinatorin Frühe Förderung, Sozialdepartement, und Andrea Kammerer, Koordinatorin Frühe Förderung, Schul- und Sportdepartement, Stadt Zürich

Die Stadt Zürich hat bereits im Jahr 2009 eine städtische Strategie Frühe Förderung erarbeitet und in den Jahren 2010-2014 und 2016-2019 zwei Massnahmenpläne zur Förderung des gesunden Aufwachens von Kindern umgesetzt.⁸ In dieser Zeit hat sich auf Ebene der Kantone und schweizweit einiges getan im Bereich der frühen Kindheit. Programme wie das von der Jacobs Foundation entwickelte Primokiz, die kantonalen Integrationsprogramme KIP 1 und 2 oder das nationale Programm gegen Armut NAP haben die Sensibilisierung für die Wichtigkeit der ersten vier Lebensjahre in der Politik und der Fachwelt erhöht und zu einem gemeinsamen Verständnis des Themas beigetragen.

Rund zehn Jahre nach Erarbeitung der ersten Strategie möchte die Stadt das bisher Erreichte kritisch hinterfragen, die Strategie erneuern und dabei an die neusten Entwicklungen und Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis anknüpfen. Als Grundlage dafür erstellt sie nun eine Situationsanalyse, die

⁷ <https://www.ne.ch/autorites/DFS/SCSP/prevention/Pages/Petite-enfance.aspx>

⁸ https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/fruehe_foerderung.html

sich am Primokiz-Modell orientiert und sowohl einen Gesamtblick auf das Versorgungsnetz, die Schnittstellen, sowie den Zugang für alle, auch für sozial benachteiligte Familien, beleuchtet. Grundlegend am Vorgehen ist, dass die frühe Kindheit als gemeinsame Verantwortung der Bereiche Gesundheit, Soziales und Bildung gesehen werden. Dies zeigt sich darin, dass in der Steuerung und in der Projektgruppe diese drei Bereiche vertreten sind. Zusätzlich sind in der Begleitgruppe Fachpersonen aus fünf (von insgesamt neun) städtischen Departementen involviert. Dadurch wird das stadtinterne Verständnis für die gemeinsame Verantwortung für die frühe Kindheit gestärkt.



Die Ergebnisse der statistischen Analysen, die erstmals Daten aus den Bereichen Soziales, Bildung und Gesundheit verknüpft auswerten, werden an zwei Workshops mit quartierspezifischen Akteuren im Bereich der frühen Kindheit (Hebammen, Mütter-Väterberatungen, Kitas, Spielgruppen, Familienzentren...) und Eltern diskutiert, damit deren (Aussen-) Perspektive ebenfalls einfließen kann.

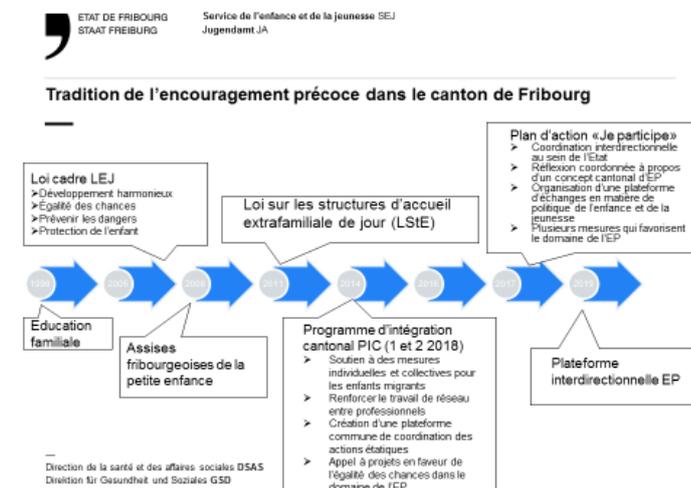
An der Tagung wurden die Fragestellungen und das Vorgehen der Situationsanalyse vorgestellt.

5.4.2 Jessica Rosenhast / Lis Wyss, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Jugendamt, und Catherine Moser, deutschsprachige Kinder- und Jugendbeauftragte, Kanton Freiburg

Zwar zählt der Kanton Freiburg bei den Massnahmen zur Frühen Förderung nicht zu den Musterschülern. Dennoch sind bewährte Verfahren vorhanden, die es zu konsolidieren gilt. Der Kanton verfügt über zahlreiche Angebote wie ausserfamiliäre Tagesbetreuungseinrichtungen und unterschiedliche Initiativen und Aktivitäten in diesem Bereich. Allerdings sind diese privaten Angebote häufig kaum subventioniert, untereinander wenig koordiniert und auch wenig sichtbar.

Gesetzliche Grundlagen bestehen, sind aber, was die Frühe Förderung betrifft, nicht sehr präzise. Das Gesetz vom 9. Juni 2011 über die familienergänzenden Tagesbetreuungseinrichtungen (FBG)⁹ sieht eine obligatorische Finanzierung für Eltern vor, die ihre Kinder in familienergänzende Betreuungseinrichtungen geben, und ermöglicht so die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben.

Darüber hinaus stellt das Gesetz die Schaffung von familienergänzenden Betreuungsplätzen sicher, die sich am ermittelten Betreuungsbedarf orientiert. Allerdings ist die Bedeutung dieser Einrichtungen in der Armutsprävention und der Verringerung der Chancenungerechtigkeit nicht anerkannt. Die Entwicklung, Sozialisierung und Erziehung der Kinder ist somit nicht prioritäres Ziel der aktuellen Politik. Aus diesem Grund ist es wichtig, den konzeptuellen und den strategischen Rahmen zu stärken, um bestehende bewährte Verfahren zu unterstützen, weiterzuentwickeln und auf alle Regionen des Kantons auszuweiten.



⁹ <https://www.fr.ch/de/ja/alltag/aufnahmestrukturen/familienerganzende-betreuung>

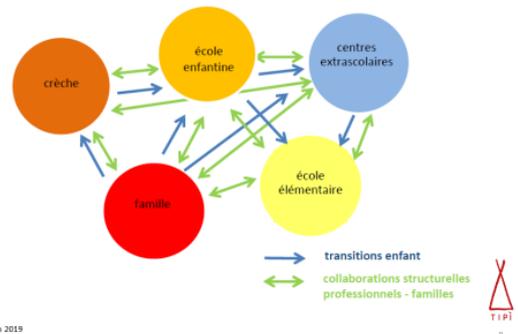
5.5 Übergänge

5.5.1 Paola Solcà, Senior Researcher an der SUPSI (Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana)

Das Ticino Progetto Infanzia (TIPI) ist ein Projekt, das alle der frühen Kindheit gewidmeten Organisationen und Stellen zusammenbringt. Es wird von der Jacobs Foundation und dem Bundesamt für Sozialversicherungen kofinanziert. 2015 stellten die Projektpartner an einem Runden Tisch fest, dass die Familien nicht genügend in die Kinderbetreuung eingebunden waren. Sie setzten sich deshalb die folgenden Ziele:

- Die Zusammenarbeit mit den Familien zu verbessern (2016–2017)
- Die Übergänge zwischen Familie und Krippe, Krippe und Kindergarten usw. zu verbessern (ab 2018)

Collaboration structurelle avec les familles et transitions



11 juin 2019

Die Teilnehmenden des Runden Tisches strichen ausserdem die starke Wissensfragmentierung im Bereich der frühen Kindheit zwischen Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich hervor. Im Tessin fallen beispielsweise die Krippen in die Zuständigkeit des Sozialdepartements, für den weiteren Bildungsweg ist jedoch das Bildungsdepartement zuständig, was gewisse Schwierigkeiten schafft. Eine gemeinsame Kindheitskultur basiert auf der erzieherischen Mitverantwortung der Eltern und wird von den Fachleuten in der strukturellen Zusammenarbeit mit den Familien mitgetragen.

Verläuft der erste Übergang – von Krippe zu Kindergarten – nicht gut, wird dies die künftigen Übergänge beeinflussen, so zeigt die Erfahrung. Kinder müssen zahlreiche Übergänge bewältigen, daher die Wichtigkeit, dort optimierend einzugreifen. Das Tessin hat konkrete Aktivitäten zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Familien eingeführt. Dies hat einige Zeit in Anspruch genommen, weil zunächst eine gemeinsame Sprache gefunden werden musste. Heute funktioniert diese Zusammenarbeit zwischen Familien und Fachleuten aber sehr gut, und der Übergang wird während der letzten zwei Monate des Schuljahres und des ersten Monats nach Beginn des neuen besonders aufmerksam begleitet. Laut Paola Solcà konnte dank des Projekts TIPI viel Erfahrung mit Übergängen gesammelt werden. Als Hilfsmittel wird ein Heft mit der Vorstellung des Kindes verwendet (von den Eltern und dem Kind selbst). Der Kanton Tessin will Leitlinien verfassen, die anschliessend übersetzt und in der ganzen Schweiz verwendet werden könnten.

5.5.2 Sabine Ammann, Fachstelle Tagesbetreuung, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Rund die Hälfte der Kinder, welche im Kanton Basel-Stadt in den Kindergarten eintreten, besucht vorgängig bereits eine Kindertagesstätte¹⁰ und weitere 460 Kinder besuchen eine Sprachförderspielgruppe mit Verpflichtung zum Deutschlernen. Gute Absprachen zwischen Kindergarten/Schulen und Institutionen im Frühbereich erleichtern den Übergang.

Ordner Übergang Frühbereich - Kindergarten

Die Volksschulen Basel-Stadt stellen diesen Ordner allen Schulleitungen zur Verfügung. Die Schulleitungen treffen Massnahmen und passen die Vorlagen individuell an.



31.01.2020

Tagesbetreuung Basel-Stadt | 5

Die Volksschulen Basel-Stadt erstellen eine Werkzeug- und Ideenliste für alle Schulleitungen mit Beispielen und verschiedenen Massnahmen und Vorschlägen für eine gelingende Zusammenarbeit. Der Einstieg ins Bildungssystem findet im Frühbereich statt, an die bereits geknüpften Kontakte zu den Familien können die Kindergärten und Schulen anknüpfen. Die Kinder erlangen im Frühbereich viele Kompetenzen, wie z.B. Förderung von Interessen, Spiel, individuelles Lernen, Gruppenerfahrungen, Sprache. In der Zusammenarbeit zwischen Frühbereich und Schulen werden in Basel-Stadt gute Erfahrungen gemacht, trotzdem braucht es eine weitere Sensibilisierung. Zentral ist die Rolle der Schulleitungen und ihr Interesse für den Frühbereich.

¹⁰ <https://www.ifs.bs.ch/ueber-uns/jugend-und-familienangebote/fachstelle-tagesbetreuung.html>

5.6 Leistungen in der Frühen Förderung

5.6.1 Kim Carrasco, Leiter Präventionssteuerung, Fachstelle Jugendschutz, Departement für Bildung, Jugend und Kultur des Kantons Waadt: «Maison verte» / Eltern-Kind-Treffs

Der Kanton Waadt verfügt über ein kantonales Programm für Gesundheitsförderung und Primärprävention bei Kleinkindern und ihren Eltern. In diesem Rahmen führt die Fachstelle Jugendschutz (SPJ) ein Angebot der Frühen Förderung in Form von Eltern-Kind-Treffs für 0- bis 5-jährige Kinder und ihre Eltern. Diese Familienzentren orientieren sich am von F. Dolto ab 1979 in Frankreich entwickelten Modell der «Maisons vertes». Im Kanton Waadt werden neun Einrichtungen von der SPJ unterstützt und finanziert. Diese Treffpunkte für Kinder und Eltern sollen Eltern unterstützen, Kinder sozialisieren und sie sanft auf Trennung und Autonomie vorbereiten. Folgende Ziele werden verfolgt:

- die Betreuung und Beratung unterstützen und die Sozialisation von Kleinkindern fördern
- die soziale Eingliederung von Familien mit Kindern im Vorschulalter fördern
- Eltern befähigen, ihre Sozial- und Erziehungskompetenz zu erkennen und zu festigen, und ihr Selbstvertrauen stärken
- frühen Beziehungsstörungen durch die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung vorbeugen

Das Büro BASS hat die Eltern-Kind-Treffs 2016 evaluiert und ist zu folgenden Ergebnissen gelangt: Die Nutzerzahlen sind zwischen 2005 und 2015 um 38 % gestiegen. Das Durchschnittsalter der Kinder beträgt 2 Jahre. In 72 % der Fälle ist die Begleitperson die Mutter. 85 % der Nutzer/-innen kommen mehr als einmal pro Monat, 50 % mehr als einmal pro Woche. Grosse soziale und kulturelle Durchmischung. Die Öffnungszeiten, der kostenlose Zugang, die Anonymität, die Kontakte zu anderen Eltern und die Verringerung der Isolation sind begünstigende Faktoren. Bremsend wirken die Nutzerzahlen (zu viele Leute, zu wenig Leute), sprachliche Barrieren und der geografische Zugang.

Fazit: An wen sollen sich diese Orte richten? Muss ein Ansatz gewählt werden, der allen spezifischen Bedürfnissen Rechnung trägt (Migration, Armut usw.)? Droht durch die Ausrichtung auf Familien in Vulnerabilitätskontext nicht die Gefahr der Stigmatisierung?

5.6.2 Corinne Gonseth Neuenschwander, Departement des Innern, Amt für soziale Sicherheit, Kanton Solothurn: Spielgruppen

Im Kanton Solothurn ist das Angebot der Spielgruppen heterogen und lokal verankert. Je nach Region gestalten sich die Anforderungen an eine Spielgruppe sowie die strukturelle und finanzielle Einbettung der Spielgruppen in die Gemeinden unterschiedlich.

Förderung von Familien mit
Kindern im Vorschulalter – Ein
Leitfaden mit Schwerpunkt
Spielgruppen

Corinne Gonseth Neuenschwander, Fachexpertin, Amt
für soziale Sicherheit

11. Juni 2019

Workshop Angebote im Bereich der
Frühen Förderung

KANTON Solothurn

Alle Angebote verbindet, dass sie auf niederschwellige Art und Weise den Kindern einen ersten Schritt aus der Familie ermöglichen. Spielgruppen sind ein Ort, wo Kinder mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen und lernen sich in neue Strukturen einzufügen. Spielgruppen können somit eine wichtige Ergänzung zu Familien sein, indem sie die soziale und sprachliche Integration sowie das spielerische Erlernen von Basiskompetenzen fördern. Spielgruppen sind entsprechen ein wichtiger Akteur in der Frühen Förderung.

Mit dem Ziel die Spielgruppen - Angebote zu stärken, hat das Amt für soziale Sicherheit im Auftrag des Regierungsrates im 2016 einen Leitfaden herausgegeben.¹¹

¹¹ <https://so.ch/verwaltung/departement-des-innern/amt-fuer-soziale-sicherheit/familie-generationen/richtlinien-und-handbuecher/>

Im Rahmen des Workshops wird der Leitfaden vorgestellt. Das Referat zeigt Ansätze zur Stärkung der Spielgruppen sowie Möglichkeiten und Chancen eines Gesamtkonzeptes und einer nachhaltigen und umfassenden Förderkette in einer Gemeinde auf.

5.6.3 Zusammenfassung der Diskussion

In der Diskussion fällt auf, dass die Definition / Bezeichnung der «Frühen Förderung» nicht immer klar ist/war. Die Lebensphase 0-4 ist für verschiedene kantonale Politikbereiche von Bedeutung. Entsprechend ist die Netzwerkarbeit mit einer Vielzahl an verschiedenen Akteuren wesentlich.

Es stellt sich zudem die Frage, was sinnvoller und zielführender ist: ein eigenes Programm «Frühe Förderung» oder die Frühe Förderung als Querschnittsthema in anderen Strategien – beispielsweise im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention, wie dies im Kanton Neuenburg der Fall ist.

Es wird zudem auf kantonale Projekte zur Förderung der Psychischen Gesundheit für Kinder im Alter von 0 bis 4 Jahren hingewiesen.¹² Im Projekt «Promotion Santé Psychique 0-4 ans» geht z.B. um die Verstärkung und Verbreitung von Bestehendem aus Sicht der Psychischen Gesundheit. Ebenso sollen konkrete Instrumente und Schulungen für Eltern bzw. Fachpersonen entwickelt und angeboten werden. Ausgehend von den aktuell beteiligten Kantonen (FR, NE, JU, GE, VS) ist auch eine Multiplikation in die Deutschschweiz angedacht.

PROMOTION SANTÉ PSY 0-4 ANS

PROJET INTERCANTONAL
MARION FOREL



6. Eine Bilanz aus der Sicht von drei Teilnehmenden

Martina Durrer Gabriel (NW), Susann Täschler (BS) und Roger Zahner (SG) blicken auf die Tagung zurück:



Für die Frühe Förderung verantwortliche Personen aus anderen Kantonen zu treffen und andere Ansätze, laufende Projekte und Strategien kennenzulernen, sei überaus interessant gewesen. Auch die Gelegenheit zum informellen Austausch über die Frühe Förderung während der Pausen wird sehr geschätzt. Die interdisziplinäre Ausrichtung der Tagung sei wichtig und wird daher sehr begrüsst. Die drei Teilnehmenden nehmen insbesondere folgende Erkenntnisse aus der Tagung mit:

- Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden als interessanter, da neuer Ansatz. Dieser ist umso wichtiger, als die politischen Entscheide auf kommunaler Ebene gefällt werden. Die Gemeinden müssen deshalb in die Reflexionen eingebunden werden.
- Frühe Förderung betrifft drei Politikbereiche und somit drei Departemente in den Kantonen.
- Fachleute und kommunale Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger müssen vernetzt werden.
- Die Herausforderung bleibt die Koordination der – mancherorts zahlreichen – Massnahmen für die Frühe Förderung. Wie können die Eltern unterstützt werden, sodass sie sich an die richtige Stelle wenden? Damit sie effizient ist, muss die Koordinationsstelle im Organigramm der Behörde auf hoher Ebene angesiedelt werden.

Als wichtigste Handlungsfelder sehen die drei Teilnehmenden folgende:

- Überwachung der Qualität in der Frühen Förderung
- Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für die Sprachbildung

¹² <https://gesundheitsfoerderung.ch/ueber-uns/medien/medienmitteilungen/artikel/medienmitteilung-psychische-gesundheit-bei-kindern-foerdern.html>

- Finden einer Lösung für die Ausbildung im Bereich Frühe Förderung in den Kantonen oder gar auf nationaler Ebene
- Konzentration auf einkommensschwache Familien, um zu bestimmen, wo der Handlungsbedarf am dringendsten ist (gerechter Zugang zu den Angeboten)

7. Fazit und Ausblick, Gaby Szöllösy, Generalsekretärin SODK

In der abschliessenden Zusammenfassung der Tagung hält die SODK Generalsekretärin Gaby Szöllösy fest, dass offensichtlich seitens der Fachpersonen in den Kantonen gewünscht wird, dass die drei Konferenzen das Thema weiterbearbeiten.

Um in ihren Kantonen von den politischen Instanzen die Zustimmung zu Massnahmen oder zu einer Strategie der Frühen Förderung zu gewinnen, wünschen sie sich ein geeignetes Instrument. Dies können entweder ein argumentatives Positionspapier oder gemeinsam erarbeitete Empfehlungen sein. Ebenso regen die Fachverantwortlichen (insbesondere aus der Suisse Romande) an, Definitions- und Terminologiefragen zu klären, sodass man schweizweit dasselbe Verständnis entwickelt für den Begriff Früher Förderung.

Die Fachverantwortlichen wünschen sich, dass die interkantonalen Konferenzen verschiedene Themen bearbeiten (siehe dazu Punkt 4.2) und sich der Zusammenarbeit und Koordination mit Städten und Gemeinden sowie Partnern widmen. Ebenso sollen auch auf laufende Projekte auf Bundesebene reagiert und die Positionen der Kantone abgestimmt werden. Punkto Koordination gibt es offensichtlich noch Handlungsbedarf.

Die interkantonalen Konferenzen stellen fest, dass eine Mehrheit der Kantone bereits die Rolle übernommen hat, die Gemeinden zu koordinieren. Sie überwachen und finanzieren teilweise die Angebote. Die meisten sind daran, eine Strategie zum Thema einzuführen, oder verbessern ihre bestehende Strategie. Dem Bund kann nur eine ergänzende Rolle zukommen, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Bildungsangeboten oder die Förderung von guter Praxis usw.

Die Tagung hat aufgezeigt, wie wichtig im Thema Frühe Förderung der Austausch zwischen den Kantonen und den verschiedenen Politikbereichen ist. Auch wenn die Perspektiven und Realitäten zuweilen sehr unterschiedlich sind, sind doch auch die Gemeinsamkeiten sichtbar geworden.

Die interkantonalen Konferenzen EDK, GDK und SODK werden nun basierend auf den Ergebnissen der Tagung weitere Schritte im Thema Frühe Förderung beschliessen. Klar ist: die gemeinsame und politikfeldübergreifende Bearbeitung des Themas wird weitergehen.

